

Wort der Woche

Reformationssonntag, 1. November 2020

Gedanken von Pfr. Lorenz Wacker zur 3. Visionsthese der Berner Kirche. **Offen für andere - solidarisch mit den Leidenden.**

Der 31. Oktober 1517 gilt als der Beginn der Reformation. Der Augustiner-mönch Martin Luther soll damals seine 95 Thesen zur Reformation der Kirche an die Türe der Schlosskirche von Wittenberg genagelt haben. Am Sonntag nach dem 31. Oktober gedenken wir jeweils der Reformation.

Bereits vor Monaten habe ich einer der beiden Synodalinnen, die unsere Kirchgemeinde in der Synode in Bern vertreten, versprochen, heute die dritte Visionsthese der Berner Kirche zur Sprache zu bringen. Jedes Jahr steht eine andere These im Zentrum: **Offen für alle - solidarisch mit den Leidenden.**



Zunächst tönt diese These einsichtig, wir möchten doch offen sein für alle und es soll zu denen geschaut werden, die es nötig haben. Dies leuchtet allen ein, die das Gleichnis vom barmherzigen Samariter begriffen haben. Doch was soll dieser Gedankenstrich?

Wie geht das zusammen? Offenheit für alle und dann Parteinahme mit den Leidenden und Armen. Dieses Satzzeichen steht in einem Zusammenhang mit der biblischen Botschaft, die im ersten Teil als Befreiung zu verstehen ist. Und daraus folgt anschliessend das Handeln. Zuerst müssen wir Gott als wesentlich und aufstellend wahrnehmen, ein Zustand, der uns zufällt, den wir nicht erzwingen können, anschliessend sind wir in der Lage auf andere, die belastet sind, zuzugehen.

Der Gott der Bibel ist ein Gott, der auf der Seite der Schwachen steht, auf der Seite der Armen, der Sklaven, der Fremden und der Flüchtlinge. In der refor-mierten Tradition spielte diese Dimension des Glaubens stets eine wichtige Rolle. Zwingli richtete in Zürich eine staatliche Unterstützung der Armen ein. Beim „Mushafen“ erhielten Arme täglich eine warme Mahlzeit. Für mich ist dies eine frühe Form des Sozialstaates.

Und Zwingli distanzierte sich von der Reisläuferei, kein sich Verdingen mehr in fremde Militärdienste. Dies widerspreche dem Evangelium. Leider verstarb Zwingli bekanntlich auf dem Schlachtfeld….

Zurück zur Offenheit, diese ist weder einfach noch immer zwingend. Wir könnten dabei überfordert sein. Und gemäss der Bibel haben es Reiche und Mächtige schwer, ins Reich Gottes zukommen. Dort gibt es eine Schlagseite zugunsten der Leidenden und Randständigen. Es ist immer wieder von Menschen zu lesen, die zusammengeschlagen werden, die Hunger leiden, die kein Dach über dem Kopf haben oder die nicht zu ihrem Recht kommen. Auch Tiere sollten nicht leiden.

Drei Beispiele aus der Bibel

3. Mose 19,33f

Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägypten. Ich bin der HERR, euer Gott.

5. Mose 15,4

Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein.

Lukas 6,26-36

Und er hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach: Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr sollt satt werden.



Liebe Leserin oder lieber Leser,

ich lade Sie freundlich ein, sich heute am Reformationssonntag und in den nächsten Tagen zu überlegen, was die erwähnte Visionsthese für Sie persönlich bedeuten könnte. Wie kamen Sie zu Offenheit und Gelassenheit. Wie stehen Sie für Leidende und Arme ein? Sollten Sie bedürftig sein, wagen Sie den Schritt, Ihre schwierige Situation jemandem zu schildern. Hoffentlich wird eine Linderung möglich!

Und die, die sich in der kirchlichen Arbeit engagieren, egal, ob als Ehrenamt-liche oder Angestellte, mögen bemüht sein, die Kirche weiterhin so zu reformieren, dass sich das Reich Gottes immer wieder manifestieren kann.

Etwas Humor zum Abschluss

**Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden.**

Das tönt gut, doch zur Zeit haben wir radikal anders zu funktionieren, etwa so: **Schliesst euch ein – meidet die Betroffenen.**